

Laibacher Zeitung.

Nr. 4.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 7. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere wr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen wr. Zeile 3 kr.

1875.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Ueber die in Anregung gebrachte Reform der politischen Verwaltung äußert sich die „N. fr. Pr.“, daß man überall im Inlande mit Spannung den Weg verfolgt, welchen die durch den Antrag Gollerichs angebahnte Reform der politischen Verwaltung nehmen wird. Wiederholt schon wurde mitgetheilt, daß diese Frage einen Cardinalpunkt der Beratungen in der nächsten Landtagssession bilden werde, und daß die Provinzialvertretungen sich rüsten, mit positiven Vorschlägen in dieser Beziehung hervortreten. Selbstverständlich kommt alles auf die Stellung an, welche die Regierung dem wichtigen Reformwerke gegenüber einzunehmen gedenkt. Es liegt allerdings noch keine offizielle Aeußerung des in dieser Frage nicht bloß rechtlich, sondern auch wegen seiner seltenen Geschäftserkenntnis und Erfahrung vor allen anderen competenten Ministers des Innern vor; doch verlautet aus Mittheilungen und Aeußerungen, die Baron Kasser in privaten Gesprächen gemacht hat, so viel, daß derselbe einer Vermehrung des politischen Beamtenstatus zustimme. Nur glaubt der Minister eine solche Vermehrung an die unumgängliche Bedingung knüpfen zu müssen, daß vorher die aus dem Wirkungskreise der Gemeinden auszuscheidenden und den politischen Behörden zuzuwendenden Agenden genau festgestellt werden müssen. Inbezug auf die Frage, welche diese Agenden sein sollen, werden die Voten der Landtage von großem Gewichte sein. Die schwierigste Aufgabe, welche sich bisher die Gemeinden trotz aller Anstrengungen der Gesetzgebung nicht gewachsen zeigten, bildet die Ausübung der Ortspolizei, denn die Klagen über das Ueberhandnehmen des Bagabundenwesens haben trotz der verbesserten Sicherheitsgesetze nicht aufgehört.

Die „N. fr. Pr.“ spricht über die Memoiren des Ministerialrathes Bernhard v. Meyer in einem Artikel: „Die Vaterlandslosigkeit der Ultramontanen.“ Das Blatt sagt: „Wo der von dem unfehlbaren Papste anbefohlene und vom General der Jesuiten gutgeheißene Katholicismus eine Stätte findet, da ist kein Platz mehr für den Patriotismus, da verschwindet der Begriff des Staates und da erlischt auch die Vaterlandsliebe. In dem Lebenslaufe Bernhard von Meyers habe sich dies insbesondere bewährt.“

Das „Vaterland“ wendet sich gegen diesen Artikel in folgendem: Von allen Verleumdungen, welche den Ultramontanen von liberalen Staatsmännern und Publicisten entgegenge schleudert werden, sei vielleicht keine perfider aber gleichzeitig lächerlicher, als die der Vaterlandslosigkeit. Die Geschichte bezeuge allwärts gerade

das Gegentheil dieser Behauptung und in Oesterreich insbesondere seien die Ultramontanen zu allen Zeiten die besten und ergebensten Patrioten gewesen. (?) Der Auslä der Beut habe Schiffbruch gelitten, weil er die politische patriotische Bedeutung über sah, welche der Ultramontanismus für Oesterreich besitzte.

Das „Vaterland“ bringt einen Artikel „über passiven Widerstand“, in dem es gegenüber den Jungcechen betont, daß die consequente Weigerung, an den verfassungsmäßigen Functionen des Reichsrathes theilzunehmen, kein trüges Gehenlassen, sondern in Anbetracht der stets neu hervortretenden Wahlkämpfe eine sehr entchiedene That sei. Das Blatt bezeichnet die Wiederwahl Dpaul's in Tirol als einen eclatanten Sieg der principellen Opposition.

„Pokrok“ und „Politik“ fahren fort, mit Hohn und Spott über den Parteitag der Jungcechen herzufallen. letzteres Blatt findet, daß die Jungcechen nach wie vor kein politisches Programm bilden und auch kein Parteiprogramm haben; denn die gefaßte Resolution, welche als Programm zu gelten habe, sei nichts als ein unfruchtbares confuses Phrasenwerk.

Die „Narodni Listy“ erläutern das von den Jungcechen aufgestellte Programm, betonend, daß letztere nichts anderes wollen, als wahre Verfassungsmäßigkeit und bürgerliche Autonomie auf Grund einer gerechten demokratischen Wahlordnung.

Der „Posel z Prahy“ freut sich, daß die Hoffnungen, welche die nationalen Gegner in die Action der Jungcechen gesetzt haben, sich bisher in keiner Weise erfüllt haben und hofft, daß, nachdem die Jungcechen ihr Programm aufgestellt haben, die Parteifehde sich wohl auf sachlicher Grundlage bewegen werde.

Der „Pokrok“ charakterisirt Dr. Sladkowski, den jetzigen Führer und Chef des jungcechischen Parteitages, als einen seit 1848 bekannten Wähler und als jenes Werkzeug der Gegner des Volkes und des Königreichs Böhmen, als welches er im Jahre 1848 sich offenbart habe und glaubt, daß sonach dem Volke die Wahl zwischen ihm und Palacky und Kieger eine leichte sein dürfte.

Der „Dz. polski“, dem die Beschlüsse des jungcechischen Parteitages noch nicht bekannt sind, erwartet von demselben einen bedeutenden Schritt vorwärts auf dem Wege der Activitätspolitik. Die Anwesenheit der fortschrittsfreundlichen jungcechischen Fraction im Reichsrathe wäre schon im Interesse der Polen sehr wünschenswerth. Die Polen würden vielleicht doch diese Allianz der Bundesgenossenschaft der Clericalen vorziehen.

Der „Dz. polski“, sagt, es sei ein unglückseliger Gedanke gewesen, die Bundesgenossenschaft der Ruthenen im Kampfe gegen den Wucher in Ga-

lizen anzurufen. Erstens stehen die Herren selbst nicht ferne dem Wucherhandwerke und zweitens betreiben sie — unter dem Deckmantel der Agitation gegen den Wucher — eine sehr gefährliche socialistische Propaganda unter dem Landvolke.

Das „Slovo“ macht sich lustig über den ewigen Vorwurf der Polen, daß die Ruthenen nach Rußland hin gravitieren. Die Ruthenen nehmen bloß jede Gelegenheit wahr, um gegen die polnische Wirthschaft in Galizien zu remonstrieren. Bedauerlich sei es nur, daß die ruthenischen Abgeordneten während der Debatte über den Landesschulrath nicht mehr thatsächliche Details angeführt haben zur Begründung der allgemeinen Klagen über diese Schulbehörde.

Die „Gaz. Lw.“ weist auf die ruhige Haltung des österreichischen Episcopats hin, dessen Conferenzen dem Staate gegenüber einen ganz anderen Standpunkt einnehmen, als die der preussischen Bischöfe. Der österreichische Episcopat habe zwar nicht erklärt, die confessionellen Gesetze anerkennen zu wollen, aber er habe seit deren Proclamation nichts unternommen, was geeignet wäre, den inneren Frieden zu stören. Unbegründet sind demnach die Vorwürfe derjenigen, welche der österreichischen Regierung allzu große Wildhe dem Episcopate gegenüber vorwerfen.

Zur Restaurierung der Monarchie in Spanien

läßt sich das „Neue Fremdenblatt“ vernehmen, wie folgt: „Ohne Mitwissen und Mithandeln des Oberbefehlshabers, ohne Vorbereitung von langer Hand her, war die schnell documentierte Einigkeit der Armee — der größten, welche Spanien je gesehen hat — ganz unmöglich. Die vom dem Chef der Executivgewalt unternommene Reise zu den, wider die Carlisten aufmarschirten Corps kann nicht behufs Beendigung des Bürgerkrieges, nur behufs der Monarchisierung Spaniens unternommen sein. Serrano führte enormen Summen in Gold mit sich — wie es hieß, um damit den Weg ins Herz des carlistischen Lagers zu pflastern; wie sich herausstellt, um diejenigen Theile der Armee, welche noch nicht alfonstisch gesinnt waren, zu kaufen.“

Daß Serrano sofort nach Auseinandersetzung der Cortes an die Berufung des jungen Alfons, der damals noch am Theresianum zu Wien weilte, gedacht habe, scheint uns nicht wahrscheinlich, obwohl der Herzog della Torre durch Bunde des Blutes mit dem Sohne der Königin Isabella verknüpft sein soll. Viel lieber wäre es ihm jedenfalls gewesen, nicht nur — wie es der Fall sein wird — thatsächlich, sondern auch dem Namen nach Herrscher Spaniens zu sein. Vielleicht mögen ihn glänzende Präsidenten- und Septenniums-

Feuilleton.

Der Graf von Felseck.

Kriminalnovelle von Fanny Rind.

(Fortsetzung.)

II.

Lady Merville war in dem Familienbegräbniß der Grafen von Felseck beigefügt, und Sylvia jammerte vergebens nach Derjenigen, welche Mutterstelle bei ihr vertreten. Frederic von Felseck versuchte seine junge Gattin zu trösten, aber es war unmöglich — sie wies jede Theilnahme entschieden von sich.

Graf Frederic war nicht der Mann, den ein Widerstand entmuthigte. Im Gegentheil, je mehr Sylvia sich von ihm zurückzog, desto eifriger wurde er in seinen Bewerbungen, desto fester wurde sein Entschluß, ihren Widerstand zu besiegen.

Sylvia fühlte sich namenlos unglücklich. Sie war so einsam, so verlassen in der Welt, denn sie konnte unmöglich Vertrauen zu einem Manne wie Frederic fassen, und hätte nicht noch die Erinnerung an die Mutter in ihr fortgelebt, welche Frederic als einen leichtsinnigen Menschen mit einem schwachen aber edlen Herzen bezeichnet hatte, sie würde sich noch mehr, noch scheuer vor dem ihr angetrauten Gatten zurückgezogen haben, der noch nicht das mindeste Mitgefühl für ihren Schmerz um die Verstorbene hatte. So aber war sie doch freundlich gegen ihn, wenn sich auch stets eine unüberwindliche Scheu in ihrem reizenden Gesichte ausprägte.

Es war etwa acht Tage nach Lady Merville's Begräbniß. Frederic war noch um keinen Schritt weiter in Sylvia's Gunst gestiegen und seine Laune war nicht die heiterste. Johnny hatte ihm Nachrichten aus M... gebracht, welche nicht im Stande waren, ihn aufzuheitern, und außerdem fühlte er sein Gewissen nicht gerade sehr ruhig. Es hatte beinahe den Anschein, als ob man in M... bereits von den Vorfällen auf dem alten Schlosse unterrichtet war, so wenig sich der Graf dies auch erklären konnte und er mußte wenigstens in jeder Beziehung die äußerste Vorsicht gebrauchen.

Eines Abends — es war draußen eine häßliche, kalte, stürmische Nacht — als Frederic längst glaubte, daß Sylvia zur Ruhe gegangen sei, ließ der Graf seinen Diener kommen. Er hatte einen Plan entworfen, der ihn auf alle Fälle vor Entdeckung sichern mußte, und er war entschlossen, denselben sofort zu verwirklichen, mochte es kosten, was es wollte.

„Johnny“, begann er, als der Diener ins Gemach getreten war, „ich denke, du bist davon unterrichtet, was während deiner Abwesenheit im Schlosse vorgefallen ist.“

„Allerdings, gnädiger Herr“, entgegnete Johnny unterwürfig.

„Was denkst du davon, Bursche?“

„Ich möchte mir darüber lieber kein Urtheil erlauben, gnädiger Herr.“

„Aha, ich kenne dich — du bist ein Fuchs, ein ausgeleierter Fuchs. Du willst deine Meinung nicht äußern, denn du hältst mich für klug genug, daß ich nicht in eine Falle gegangen bin.“

„So etwas Aequilisches dachte ich.“

„Nun wohl, ich freue mich, daß ich dir sagen kann, daß es sich allerdings so verhält. Meine Tante, die ver-

storbene Lady Merville, hatte mich nur unter der Bedingung zu ihrem Universalerben eingesetzt, daß ich in ihrer Gegenwart meiner weitläufigen Verwandten die Hand reichte. Die alte Person wollte sich auf nichts einlassen, und da ich nicht der Mann bin, mir mein rechtmäßiges Eigenthum durch die Laune eines Weibes entreißen zu lassen, so hielt ich es nicht für Unrecht, sie zu betrügen. Es wurde eine Trauung in Scene gesetzt, bei welcher ein ehemaliger Diener als Pastor fungierte u. Nun, ich kann dir das nicht alles auseinanderlegen, und es thut auch ja nichts weiter zur Sache. Genug, die alte Tante ist gründlich angeführt. Aber es gibt noch etwas, was beseitigt werden muß, und dazu sollst du mir behilflich sein.“

„Ich bin bereit, gnädiger Herr.“

„Es soll dein Schade nicht sein — du weißt, ich kausere in solchen Fällen nicht. Wir haben zum Schein unsere Namen in das Kirchenbuch eintragen müssen und diese Namen muß ich unter allen Umständen wieder haben.“

Noch ein paar Minuten vorher hatte sich Johnny's Gesicht bei jedem Worte mehr verdunkelt, aber urplötzlich flog es darüber, wie heller, lichter Sonnenschein des Verständnisses. Johnny war nicht so dumm, wie Graf Felseck ihn betrachtete.

„Wo find sie zu finden?“

„Natürlich, wo sonst als im Kirchenbuche.“

„Und wo ist das Kirchenbuch?“

„In der Sacristei der Domkirche.“

„Wird es möglich sein, das Buch zu bekommen?“

„Das Buch sollst du nicht holen — eine Entdeckung des Raubes würde ja unausbleiblich sein. Du sollst nur das Blatt holen, auf welchem mein und der

vielleicht noch glänzendere Königsträume umgänkele haben. Doch ist es in Spanien schwerer, Regent zu bleiben, als es zu werden. Ohne nennenswerthe Industrie, ohne ausgebreiteten Handel hat das Land keinen gewichtigen Bürgerstand. Die bürgerliche Arbeit leidet noch immer unter dem Hidalgo-Vorurtheile, bietet ehrgeizigen und geldsüchtigen Naturen nur selten Aussicht auf eine große Carrière. Darum drängen sich alle Kräfte, welche über die Hecke hinausreichen, auf das politische Feld. Ein ungeheurer Ueberfluß von Candidaten für jedes Amt, jede Würde besteht, und die große Majorität, deren Eitelkeit und Gewinnsucht nicht durch das herrschende System befriedigt werden kann, liefert ein williges Contingent, für jeden Umsturzversuch. Da die siegreiche Partei nicht alle Helfershelfer mit Auszeichnungen, Geld und Macht überladen kann, so bilden in ihren Reihen bald die Malcontenten eine Majorität und ein neuer Umsturz reißt heran. Für Serrano nahte wieder einmal die Stunde, in welcher auch ihm seine Helfershelfer an den Kragen gehen würden und klüger als bei der Abdankung Amadeo's, ist er dem gegen ihn gerichteten Pronunciamento zuvorgekommen und hat selbst ein solches veranstaltet. Natürlich hat ein so vorsichtiger Mann längst Abmachungen getroffen, welche ihm die factische Macht und alle denkbaren Annehmlichkeiten auch unter dem neuen Regimente sichern.

Europa hätte also eine Republik weniger und einen König mehr. Die Republikaner haben nicht Ursache, zu klagen, denn dieser Republik, wie solche in Spanien ihren Namen schändete, diese gefesselte, saft- und kraftlose in Leichtsinne und Lastern verkommene Republik, welche den Namen hergeben mußte für die Sünden ihrer Bedränger und Bedrückter, sie war zu nichts gut, als zu einem den Absolutisten willkommenen „abschreckenden Beispiel“. Ob aber die Monarchisten Ursache haben mögen zum Jubeln, das wird erst die Geschichte der nächsten Jahre lehren. Zweifellos wird die Nordarmee jetzt ein klein wenig mehr Ernst gegen die Carlisten aufwenden; aber sie ist nachgerade derart verbummelt und verlottet, daß ihre Erfolge nicht außer Zweifel stehen. Vielleicht werden sich für Alfonso Geldquellen öffnen und dadurch wird der bis jetzt ins carlistische Lager geströmt Paktolos austrocknen. Der junge König — als König von Spanien der Erste seines Namens, während die Königreiche Castilien und Asturien sich vieler Alfonso's erfreuten — hat seine Erziehung im Wiener Theresianum erhalten und dieses Institut gibt seinen Zöglingen eine Summe von Kenntnissen und menschwürdigen Vorstellungen, deren sich kein Vorgänger des neuen Königs rühmen konnte. Möglicherweise, daß Spanien einen besseren Herrscher bekommt, als es je gehabt hat. Aber zunächst wird Alfonso nur den Namen des Königs und Serrano wird die Gewalt haben. Und dann vermögen seine auf dem Throne erwiesenen Tugenden jene Volksverhältnisse zu ändern, jene ungeheure Corruption zu beseitigen die zu immer neuen Umwälzungen treibt. Je mehr Truppenmassen an dem Pronunciamento theilgenommen haben, desto mehr verlangen nach Belohnung und die geforderten Summen sind von dem armen Lande nicht aufzutreiben. Kommen wird einst der Tag, an welchem Alfonso die Wege seiner Großmutter und seiner Mutter wandelt. Er täuscht sich darüber vielleicht nicht. Aber es muß ein unwillkürlicher Reiz selbst dem mit Nägeln gespielten Thronfige anhaften, sonst würden nicht auch die hinaufklimmen, die des künftigen Sturzes gewiß sind.

Auf die europäischen Verhältnisse wird das Pronunciamento keinen Einfluß üben, da Spanien längst

keine Macht mehr ist. Die französischen Monarchisten werden ungestümer drängen, doch an der Unmöglichkeit scheitern, für einen der drei Prätendenten die Majorität zu gewinnen. Eine Republik weniger, ein König mehr: im übrigen bleibt alles beim alten."

Bom Effectenmarkte.

Die „Internationale Correspondenz“ wirft nachstehenden Rückblick auf den österreichischen Effectenmarkt:

„Eine Vergleichung der Schlusscurs der drei letzten Jahre ist in ihrer unmittelbaren Wirkung wohl nur theilweise geeignet, ein pessimistisches Urtheil über den österreichischen Effectenmarkt hervorzurufen. Die Epoche von 1872 bis Ende 1874 umfaßt einen Zeitraum, in welchem sowohl die wildeste Pause, deren ein Effectenmarkt fähig ist, als auch die Baisse in ihrer natürlichen Reaction an der Wiener Börse sich im vollsten Umfange geltend zu machen Gelegenheit hatte. Im Anfange des Jahres 1873 erstiegen die Curs der Schwindelpapiere die höchste Stufe; die Mehrzahl derselben ist wieder vom Schauplatze verschwunden, ihren Besitzern ein trauriges Andenken zurücklassend, und diejenigen unter ihnen, die übrig blieben, fristen höchstens noch eine ephemere Existenz. Für sie hat die Zeit nichts gebessert, jedoch vieles verschlimmert, und auch die Folge läßt für sie nur wenig gutes mehr hoffen. Dieser Theil des österreichischen Effectenmarktes bietet wenig ermuthigendes, es sei dem, daß man aus dieser Betrachtung die tröstliche Warnung schöpft, es werde eine ähnliche Abirrung von den natürlichen Grundlagen der Vermögensbildung in Oesterreich nicht mehr möglich sein.“

Um so ermuthigender und trostreicher muß der bedeutsame Umstand erscheinen, der sich aus der Vergleichung der Schlusscurs der letzten drei Jahre ergibt, daß die Curs der Staatsfonds und anderer soliden Effecten sich durchwegs erhöht haben, daß das Ausland den Credit Oesterreichs nicht nur ebenso hoch, sondern höher anschlägt als vor der Krisis, trotzdem sie von der Parteilichkeit mit Ostentation als der Beginn des materiellen Niederganges der Monarchie bezeichnet wurde, ja in blinder Verkennung der Thatfachen noch immer bezeichnet wird. Wir glauben, daß die nachstehenden Zahlen genügen, um unsere Anschauung zu rechtfertigen. Es notierten am 30. Dezember:

	1872	1873	1874
Papierrente	66.55	69.35	69.85
Silberrente	70.90	73.80	75.—
1860er Lose	102.25	109.—	111.—
1864er Lose	123.25	133.25	135.75
Grundentlastungs-Obligationen (Niederösterreich) .	94.—	95.—	98.—
Pfandbriefe der Nationalbank	90.10	91.50	94.40
Prioritätsobligationen der Ferdinands-Nordbahn .	102.—	104.75	105.50
Elisabethbahn	97.—	100.75	99.25
Franz-Josefsbahn	99.—	102.75	100.20

Nur die jenseitige Reichshälfte hat nicht vermocht, ihren Staatscredit zu behaupten. Die Ansicht, daß Ungarn in die Zwangslage kommen könne, seine Gläubiger mit einer, wenn auch nur theilweisen Repudiation zu überraschen, hat leider zu viel Boden gefunden, so wenig dieselbe auch begründet sein mag. Allerdings hat sich der Curs der ungarischen Staatsfonds seit vorigem Jahre wieder etwas gebessert, ohne jedoch den Stand von 1872 zu erreichen. Es notierten:

	1872	1873	1874
Ungar. Grundentlastungen . .	79.—	74.75	77.25
Ungar. Eisenbahn-Anleihe . .	100.—	95.—	98.75
Ungar. Lose	100.25	74.50	82.—

Werfen wir nun einen Blick auf die Bankpapiere, so hat mit Ausnahme der Actien der Nationalbank kein einziges einen Cursgewinn seit Ende 1872 zu verzeichnen, sondern die Mehrzahl derselben hat einen Cursverlust von 100 bis 300 Prozent erlitten, abgesehen von der großen Anzahl von Bankpapieren, welche zu 200 bis 300 fl. und höher noch im Curs standen und vollständig werthlos geworden sind. Wir verzeichnen hier nur einige der wichtigsten dieser Effecten. Es notierten am 30. Dezember:

	1872	1873	1874
die Actien der Creditanstalt . .	331	237	236.50
Anglo-östr. Bank	310	133	140.75
Unionbank	259	98	115.50
Österr. Bodencredit-Anstalt . .	278	97	107.—
Wiener Bankverein	368	54	99.—
Handelsbank	291	61	70.50
Nationalbank	966	1080	999.—

Ein gewisser Stillstand im Jahre 1874 geht wohl deutlich aus dieser Vergleichung hervor; aber es mag Angesichts des herrschenden Misstrauens als Erfolg hingestellt werden, daß seit Ende 1873 in den Cursen der Bankpapiere nicht nur keine weiteren Cursabschläge, sondern sogar einige Avancen vorkamen.

Viel trauriger sieht es mit den Actien der Baugesellschaften, und namentlich mit der größten derselben aus. Es notierte Ende

	1872	1873	1874
Allgem. österr. Baugesellschaft	190	55	28
(40% C.) (80% C.) (volle C.)			

Die von den Actionären geleisteten letzten Einzahlungen erscheinen daher mehr als gänzlich verloren, außer dem Verluste des früher eingezahlt gewesenen Kapitals. Ferner notierten

	1872	1873	1874
Wiener Baugesellschaft	268	76	41
Wiener Bauverein	91	14	33
(40% C.) (60% C.) (75% C.)			
Parzellierungs-Baugesellschaft	116	13	18

Von den Industriepapieren heben wir hervor:

	1872	1873	1874
Innenberger Hauptgewerkschaft	250	179	138
(70% C.) (90% C.) (volle C.)			
Neuberg-Mariazeller	70	—	25
Steyrermühl	139	77	75

Die Eisenbahn-papiere haben fast durchgängig Cursverluste aufzuweisen, und zwar insolge der verschlechterten Betriebsverhältnisse bei den älteren, insolge der bekannten Verzinsungscalamitäten bei den jüngeren Bahnen. So notierte man Ende

	1872	1873	1874
Nordbahn	2160	2090	1935
Elisabethbahn	244	219	194
Staatsbahn	333	341	309
Südbahn	186.25	165.50	128
Franz-Josefsbahn	219	207	188
Österr. Nordwestbahn . . .	212	193	156
Kaschau-Oderberg	182	137	138

In der Bewegung der Valuta sind folgende Veränderungen vorgefallen:

	1872	1873	1874
Silber	108.40	106.—	105.25
Devis London	108.80	112.75	110.65

Es fällt hier auf den ersten Blick der Preisunterschied ins Auge, der sich seit 1872 zwischen dem Curs des Silbers und der Devis London, d. i. zwischen dem Preise des Silbers und jenem des Goldes eingestellt hat. Der Grund hievon liegt bekanntlich an dem Uebergange Deutschlands zur Goldwährung.

Man kann aus dem hier vorgeführten Bilde des österreichischen Effectenmarktes wohl einen ziemlich sicheren Schluß auf das Wirtschaftsleben der Monarchie ziehen. Es bedeutet nichts anderes, als den Uebergang der wirkenden Wirtschaftskräfte von der unnatürlichen Anspannung des Gründungsschwinds zu natürlichen Sphäre der soliden Arbeit und des eingeschränkten Haushaltes. Das schwindelhafte des österreichischen Effectenmarktes ist zerfallen und das werbende Kapital wendet sich jenen Papieren zu, welche eine relativ geringere, dafür um so sicherere Verzinsung bieten.

Ueberblickt man diesen Rand des österreichischen Geldmarktes unbefangen und ohne Voreingenommenheit, so darf man immerhin zu dem Schlusse gelangen, daß jenes übertriebene Misstrauen, welches die Ueber-speculation im Gefolge hatte und haben mußte, im Schwinden begriffen sei. Ebenso ungerechtfertigt und schädlich wie ein Uebermaß von Vertrauen wird das letztere im Jahre 1875 wiederkehren, wenn die Ueberzeugung in das Volksbewußtsein eindringt, daß feste und dauerhafte Grundlagen für die wirtschaftliche Wohlfahrt gewonnen sind. Dies zu erwarten, berechtigt der ruhige und entschiedene Weg, den die staatlichen Factoren einschlugen und der im einträchtigen Zusammenwirken von Regierung und Parlament das Ziel erkennen läßt, dem Oesterreich fortan zuzusteuern hat.

Name der Gräfin Sylvia von Felsed verzeichnet ist. Es wird nicht so schwer halten, in die Kirche zu gelangen. Die Fenster sind niedrig, namentlich das von der Sacristei. Es fehlen mehrere Scheiben, und es wird bei deiner Geschicklichkeit nicht schwer halten, dir Eingang zu verschaffen. Was meinst du, Johnny, fuhr der Graf, sich plötzlich besinnend, fort, „wenn wir beide gleich in dieser Nacht die Sache in Ordnung brächten.“

„Wie Sie befehlen, gnädiger Herr.“

„Wir wollen noch ein Stündchen warten, etwa bis elf Uhr, Johnny. Dann wird alles im Schlosse zur Ruhe sein und wir haben nicht zu befürchten, daß wir von irgend jemandem gesehen werden. Still, Johnny was war das?“

Der Graf horchte angestrengt, auch Johnny.

„Nichts, gnädiger Herr, der Wind pfeift um die Ecke des alten Schlosses und auf den Gängen und Corridoren. Ueberdies soll es hier nicht richtig sein.“

Der Graf lachte.

„Wie so nicht richtig, Johnny? Bist du bei alten Weibern in die Lehre gegangen?“

„Nein, gnädiger Herr, Sie wissen, ich bin nicht furchtsam und nicht abergläubisch, aber in diesem Falle weiß ich in der That nicht, was ich sagen soll. In früheren Jahren nemlich hat man bei der Grundsteinlegung eines Schlosses oder sonstigen Gebäudes allemal ein Kind eingemauert, welches das erste Lebensjahr überschritten und noch nicht seine Eltern rufen konnte. Als das alte Schloß Felsed gebaut wurde, hat man nun zu diesem Zwecke einem armen Weibe ihr einziges Kind genommen und wie sie auch gejammert und gezittert hat, kein Mensch erbarmte sich ihrer. Als aber der Bauherr

den letzten Stein in das Loch fügen will, hörte man das Kind laut und vernehmlich in ein Jammern ausbrechen und „Mama“ rufen. Aber der Graf von Felsed, der Urahn des gnädigen Herrn, hat den Ruf gelehrt und das Kind war und blieb trotz allen Jammers der unglücklichen Mutter eingemauert. Seitdem hört man das Kind allnächtlich hier nebenan wimmern und das wars auch, was der gnädige Herr hörten.“

Graf Frederic fühlte noch ein leises Grauen, denn deutlich genug hatte er einen Schrei gehört.

„Dah, Johnny,“ sagte er dann, sein Grauen spöttisch abschüttelnd, „ich sage es ja, du bist bei alten Weibern in die Lehre gegangen.“

Der Graf hielt plötzlich inne. Draußen vernahm man deutlich einen raschen Schritt, dann ein Schlagen mit einer Thür und dann war wieder alles still, nur der Wind pffte und heulte um das Haus.

Eine Weile stand der Graf still und lauschte. Auch Johnny fühlte ein heimliches Grauen. Der Graf war der erste, der die Stille unterbrach und laut auslachte.

„Schweig, Johnny,“ schweig mir mit deinen Gespenstergeschichten. Ich will mich freuen, wenn ich aus diesem alten, verwünschten Neste wieder heraus bin. Wir sind ja ein paar Narren, uns vor solchen Dingen schrecken zu lassen. Komm, leuchte mir, ich muß doch nachsehen, wie diese Geschichte zusammenhängt.“

Der Graf ergriff einen dreiarmligen Leuchter und der Diener folgte seinem Beispiele. Aber wie sie auch suchten, sie fanden nichts in dem anstoßenden großen Gemache, was irgend ein Geräusch hätte verursachen können und misanthropisch lehrte er zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Jänner.

Die Mehrzahl der deutschen Blätter äußern sich sehr günstig über das neue Königthum in Spanien. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erinnert an Bismarck's Aeußerung im Reichstag am 4. Dezember 1874: Man habe Serrano's Regierung anerkannt, um einer künftigen staatlichen Ordnung wenigstens einen Rest von Institutionen als Kapital zu übergeben. Sie sagt: Die neue Gestaltung wecke die Hoffnung auf die Consolidation der spanischen Verhältnisse. In Deutschland verbinde sich mit der Achtung vor der Freiheit der Entschliessungen der spanischen Nation der aufrichtige Wunsch auf Erfüllung jener Hoffnung. Die „Post“ äußert sich sympathisch gegen Alfonso. Die „National-Zeitung“ zweifelt daran, daß die Bewegung die Wirren beenden werde, hofft aber, daß eine Friedens-Entente der Großmächte durch die jetzt voraussichtlich zu erwartenden Actionen anderer Präbendenten noch fester gefestigt werde.

Am 2. d. abends fand wiederholt eine Conferenz einflußreicher Deputirter im Palais Elisee statt. Der Aufforderung des Marschalls Mac Mahon folgend, legte jeder der anwesenden Deputirten seine Gedanken mit voller Aufrichtigkeit dar. Der Marschallpräsident vermochte derart seinen Zweck zu erreichen, unmittelbar die Anschauungen jedes einzelnen entgegenzunehmen und sich über die Auffassungen der Abgeordneten Rechenschaft zu geben. Obgleich über die Einzelheiten des Conferenzverlaufes nichts verlautet, glaubt die „Agence Havas“ dennoch versichern zu können, daß die Verhandlungen in verbindlicher Weise geführt wurden, und hofft man, daß die Conferenz beitragen werde, schwebende Mißverständnisse zu beheben und die Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen.

Sicherem Vernehmen nach wird Don Alfonso das Einberufungsdecret für die Cortes von Paris auslassen. Dem Personale der spanischen Botschaft, welches sich zu Don Alfonso am 1. d. nach Paris begab, um demselben seine Huldigung darzubringen, antwortete der König, er gebe sich keiner Täuschung über die Schwierigkeiten seiner Aufgabe hin; aber er wolle sich mit fähigen Männern aller alten Parteien umgeben und hoffe mit dem Beistande der Arme und aller Spanier seinen ersten Wunsch, die Pacificierung Spaniens zu verwirklichen. „Es ist meine Absicht“, sagte Don Alfonso schließlich, „König Aller in Spanien zu sein.“ — Primo de Rivera wurde zum Generalgouverneur, der Herzog von Sesto zum Präfecten und der Graf Terreno zum Bürgermeister von Madrid ernannt. Vom Norden wird gemeldet, daß General Laserna sich für Don Alfonso erklärte. Oberst Berriz und General Dorregaray verließen Don Carlos. Berriz zog mit mehreren carlistischen Bataillonen in Bilbao ein unter den Rufen: „Es lebe Alfons XII.“ Bilbao ist zur Feier dieses Ereignisses illuminirt.

Der rumänische Senat hat das von der Kammer votirte Rentengesetz mit einigen Zusätzen nach zweitägiger lebhafter Debatte angenommen und sich dann bis zum 20. Jänner vertagt.

Tagesneuigkeiten.

— (Reise-Urlunden.) Im Nachhange zu dem Erlasse vom 21. Juni d. J., mit welchem anlässlich der diesjährigen Waffenübungen der k. k. Landwehr Bestimmungen inbetriff des Verfahrens bei Erfolgslosigkeit von Reise-Urlunden an Landwehrpersonen getroffen worden sind, ist durch einen neuerlichen Erlaß angeordnet worden, daß bei Betheiligung Landwehrangehöriger mit Reise-Urlunden für das Ausland denselben nachstehendes zu eröffnen ist: „Die im Auslande sich aufhaltenden Landwehrmänner haben jede Veränderung des Wohn- oder bleibenden Aufenthaltsortes bei der etwa im Aufenthaltsorte befindlichen k. k. Vertretungsbehörde anzuzeigen, sonst aber die zuständige Evidenzbehörde entweder unmittelbar oder durch die in der Heimat befindlichen Angehörigen von jeder Veränderung des Wohn- oder bleibenden Aufenthaltsortes in Kenntnis zu setzen. Uebrigens bleiben die mit Reisepässen für das Ausland oder Seereisebewilligungen beehrten Landwehrangehörigen auch während der Gültigkeitsdauer der Reise-Urlunden zur ungesäumten Folgeleistung verpflichtet, wenn sie im Falle des sich ergebenden Bedürfnisses zur activen Dienstleistung einberufen werden.“

— (Zur Honorarfrage.) In der Sitzung des Vereines der Aerzte in Steiermark, welche am 28. v. M. in Graz stattfand, kam im Ausschusse an die Beschlässe des Centralcomitès der ärztlichen Bezirksvereine Wiens die wichtige Honorarfrage zur Berathung. Nach dem Aussprache sämtlicher anwesenden Vereinskmitglieder entspricht bei den heutigen Ebenerungsverhältnissen die derzeitige Honorierung der Aerzte weder den Zeitverhältnissen, noch den mit so viel Mühe, Studium und Verantwortung verbundenen Leistungen des ärztlichen Standes. Nur ein einheitliches Auftreten von Seite der Aerzte kann dem Uebelstande ein Ende machen. Von diesem Standpunkte aus wurde zur Behandlung dieser Angelegenheit ein besonderes Comité gewählt, dessen Bericht in nächster Sitzung zur Beschlußfassung gelangen wird.

— (Die höchste Telegraphenstation) auf der Erde wurde am 7. Dezember von der „Western Union Company“ in Alma, Colorado, eröffnet, welcher Punkt sich 10,500 Fuß über dem Meeresspiegel befindet.

Locales.

Auszug aus dem Protocolle

für die

ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain in Laibach, am 10. Dezember 1874 unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Hofrathes und Leiters der k. k. Landesregierung Bohusl. v. R. v. Widmann in Anwesenheit von 8 Mitgliedern.

I. Die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke werden vortragen und es wird deren Erledigung genehmigend zur Kenntnis genommen.

II. Auf Grund der von den Directionen der k. k. Realschule, dann der Gymnasien und der Realgymnasien erstatteten Jahresabschlussberichte werden die Entwürfe der hierüber an die Directionen hinauszugehenden Erledigungen, dann des an das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht vorzulegenden Berichtes über den Zustand der Mittelschulen in Krain im Schuljahre 1873/74 festgestellt.

III. Der Bericht der Direction der k. k. Oberrealschule in Laibach über die Bestellung von Supplenten dann die Vertheilung der Lehrfächer, der Lehrstunden und der Klassenordinariate wird zur genehmigenden Kenntnis genommen.

IV. De von der Direction des k. k. Obergymnasiums in Laibach vorgelegte Lehrfächervertheilung und Stundenordnung per 1874/75, so wie der Lehrplan für den Zeichenunterricht als freien Lehrgegenstand werden genehmigend zur Kenntnis genommen, und es werden die Remunerationen für die Ertheilung des Unterrichtes in den freien Lehrfächern bewilligt und flüssig gemacht.

V. Einem Gymnasialprivatschüler wird unter der Bedingung, daß er zuerst die im zweiten Semester der II. Klasse erhaltene nicht genügende Note aus der Naturgeschichte repariert, gestattet die Privatistenprüfung über beide Semester der III. Klasse sofort ablegen zu dürfen.

VI. In Erledigung der von der Direction des k. k. Gymnasiums in Gottschee vorgelegten Schulgeldbefreiungsgesuche wird vier Schülern die ganze und einem Schüler die halbe Schulgeldbefreiung bewilligt.

VII. In Erledigung der von der krainburger Gymnasialdirection in Vorlage gebrachten Schulgeldbefreiungsgesuche wird 4 Schülern die ganze Befreiung, 2 Schülern die halbe Befreiung und 3 Schülern die Befreiung der bisherigen Befreiung von der Entrichtung des Schulgeldes bewilligt.

VIII. In Erledigung des Berichtes über die am 21., 22., 23. und 24. September 1874 stattgefundene Lehrconferenz werden nachstehende Beschlässe gefaßt:

1. Die auf Grundlage der mit dem hohen Erlasse des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 18. Mai 1874, Z. 6549, veröffentlichten Normallehrpläne und mit Berücksichtigung der von der Landesconferenz diesbezüglich beantragten Modificationen zusammengestellten Lehrpläne für getheilte einklassige, für ungetheilte einklassige, für zwei-, drei-, vier-, fünf-, sechs- und siebenklassige hierländige Volksschulen werden genehmigt und sind sofort zu veröffentlichen.

2. Die genehmigten Lehrpläne haben mit 1. Februar 1875 an allen hierländigen Volksschulen in Wirksamkeit zu treten.

3. Die vom h. Ministerium für Cultus und Unterricht veröffentlichten Lehrpläne für Bürgerschulen und achtklassige Volksschulen sind vorläufig unverändert beizubehalten.

4. Die k. k. Bezirksschulräthe sind aufzufordern, dahin zu wirken, daß jede Schule ehestmöglich mit einem geeigneten Turnplatze versehen werde.

5. Den k. k. Bezirksschulräthen ist zu bedeuten, daß sich an Schulen, die einen eigenen Turnplatz noch nicht besitzen, bis zur Herstellung eines solchen der Turnunterricht lediglich auf Ordnungs- und Freiübungen zu beschränken habe, welche Übungen im Winter im Schullocale selbst, im Sommer auf irgend einem in der Nähe der Schule befindlichen freien Platze vorzunehmen sind. Hinsichtlich der Dispensierung jener Lehrer, welches hohen Alters wegen nicht turnen können, von der Ertheilung des Turnunterrichtes behält sich der Landesschulrath die bezügliche Beschlußfassung von Fall zu Fall vor.

6. Der Beschluß der Landesconferenz: „Der Ausschuss der Landesconferenz werde mit der Revision der Wandfibel, der slovenischen und deutschen Legebücher und der Sprachbücher betraut, welcher sodann die geeigneten Anträge auf Umarbeitung derselben mit Beachtung der in der Landesconferenz diesbezüglich angenommenen Anträge und unter Berücksichtigung der neuen Lehrpläne an den Landesschulrath zu erstatten haben wird, wird zur Kenntnis genommen.“

7. Der von der Landesconferenz ausgesprochene Wunsch, daß bei der neuen Auflage der Rechenbücher von Dr. Ritter v. Močnik in der Terminologie die lateinischen Benennungen, als Divisor u. s. w. beibehalten und zu denselben die slovenischen Benennungen in der Klammer beigelegt werden, ist dem genannten Verfasser zur geeigneten Berücksichtigung bei Veranstaltung neuer Auflagen mitzutheilen.

8. Der von der Landesconferenz ausgesprochene Wunsch, daß auf den Schreibheften statt anderer minder zweckmäßiger Abbildungen die Karte von Krain abgedruckt werde, ist zur Kenntnis der hiesigen Verlags-handlungen zu bringen.

9. In Ausführung des § 71 der Schul- und Unterrichtsordnung vom 20. August 1870, beziehungsweise im Nachhange zur Landesschulraths-Verordnung vom 8. October 1870, Z. 316, wird angeordnet, daß an jeder Schule die von der Landesconferenz bezeichneten Lehrmittel vorhanden sein müssen, und es sind mit dem bezüglichen Lehrmittelverzeichnis alle Bezirksschulräthe, Districtschulräthe und Volksschulen zu betheiligen.

10. Belangend das von der Landesconferenz gestellte Ansuchen betreffs Anfertigung einer geeigneten Schulwandkarte von Krain wird vor der Einleitung der weiteren Schritte die Beschlußfassung des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht eingeholt.

11. Die Beschlässe der Landesconferenz, welche dahin abzielen: daß das Volksschulwesen als eine Staatsangelegenheit erklärt werde — eventuell: daß der Reichsvolksschulgesetz dahin abgeändert werde, daß ein Minimalgehalt für Lehrer festgesetzt werde, unter welchen kein Landesgelehrter gehen dürfe; — eventuell: daß das Landesgesetz vom 29. April 1873, Z. 22 v. G. Bl., dahin abgeändert werde, daß die Gehalte der Lehrer an Volks- und Bürgerichulen erhöht und auch den Leitern einklassiger Volksschulen Functionszulagen zuerkannt werden; — werden dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht mit dem Bemerken unterbreitet, daß der Landesschulrath den erstere Beschluß mit Rücksicht auf die Stellung der Volksschule zur Gemeinde, beziehungsweise zum Lande und mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Standpunkt der Gesetzgebung zu befürworten nicht in der Lage ist, wohl aber eine Erhöhung der Lehrergehälter im Interesse des raschen Aufschwunges des hierländigen Volksschulwesens überhaupt und insbesondere zur Abhilfe dem Lehrermangel gegenüber als recht wünschenswerth erachtet.

12. Von einer Verfügung hinsichtlich des Antrages der Conferenz, daß in die Vorbereitungsclassen der Lehrerbildungsanstalt schon Knaben mit 13 Jahren aufgenommen werden mögen, die sodann einen zweijährigen Cursus durchzumachen hätten, ist vorläufig abzusehen.

13. Der Antrag, daß die den Lehrern zugestandenen Begünstigungen hinsichtlich der Militärdienstpflicht auch auf die Lehramtszöglinge ausgedehnt werde, wird dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht zur hochgeneigten Berücksichtigung empfohlen.

14. Von dem Antrage auf Abänderung der §§ 33 und 34 des Landesgesetzes vom 29. April 1873, Z. 22 v. G. Bl., wird abgesehen; dafür aber ist darauf zu sehen, daß bei Verhandlungen von Neubauten auf die Herstellung entsprechender Lehrerwohnungen Rücksicht genommen werde.

(Schluß folgt.)

— (Für die neue Musikcapelle.) Dem Grünbundesfonde zum Zwecke der Errichtung einer Feuerwehr, beziehungsweise städtischen Musikcapelle sind an weiteren Spenden eingegangen von den Herren: B. Semig, Vincenz Slonik, Victor v. Ternoczky, Dr. A. Mosch und Johann Perles je 5 fl.; J. Tributsch, Franz Gellöb, Josef Kulag, M. Fleischmann, Franz Perles, Kößmann, A. Kamann, Kaspar Achtschin, Johann Schmiedl, Josef Bernard und Drejschel je 2 fl.; J. Beyer, L. Tomaselli, G. Freiberger, Karl Peyer, Frisch, Bröckl, Fr. Golisch, J. Müller, Peter Thoman, Karl Simon, Adolf Eberl, Ignaz Eisenberg, Lorenz Molit, Anton Koller, Dehlmann, Martin Petrin und Anton Mikulinič je 1 fl.; M. Majorana, Wiesal, Michael Krasna, L. Jgel, Melle, Stradl und Heinrich Kofal je 50 kr. Von den Frauen: Jeanette Recher und Josefina Schusterich je 5 fl., Theresia Schimenz 50 kr. Weitere Spenden übernehmen Herr Karl Achtschin, Hausbesitzer hinter der Mauer Nr. 252, und die Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg (Stiergasse).

— (Für den krain. Schulpfennig) spendete Herr Scheibel, Bezirksmundarzt in Brunnorf, 1 fl.

— (Zur Faschingsaison.) Die Beliebtheit, welche die Bürgerkränzen in den Vorjahren in allen Gesellschaftskreisen Laibachs errungen, gab dem Comité aufmunternden Anlaß, auch heuer drei Bürgerkränzen — am 23. und 30sten Jänner und am 6. Februar d. J. — in den Sälen der hiesigen Schießstätte zu arrangieren. Das bereits thätige Comité darf einer recht lebhaften Theilnahme sicher sein. Eintrittskarten sind in der Buchhandlung R. Tüll (Hauptplatz) zu haben; für Familien wurden billigere Preise angesetzt — In der hiesigen Citralica werden am 10., 16. und 23. Jänner und 6. Februar Tanzunterhaltungen stattfinden, überdies auch der Bodnik-Abend gefeiert werden. — Für den Unteroffiziersball wurde der 1. Februar bestimmt.

— (Aus dem Vereinsleben.) Der katholische Gesellenverein hielt am 1. und der Lehrjungenverein gestern die Christbaumfeier ab.

— (An der gekrönten Schlittensfahrt) noch Panzerzahn 40 Schlitten theil. Unter letzteren glänzte Herr Karl Galle's einpänniger prächtiger Reusschlitten. Der Handstand war zahlreich vertreten. Einen kleinen Unfall abgerechnet, lief die Fahrt gut ab.

— (Bei der Bank „Slovenija“) wurden bisher Nachzahlungen auf Actien in der Höhe und Gesamtsumme von 87,000 fl. geleistet.

(Thierfchuhverein.) Der Ausschuss der Filiale Krain hielt gestern eine Sitzung ab. Wir berichten hierüber folgendes: 1. Der Vorstand theilte die Einkünfte und weiters mit, dass die Kaffeegabe in der Zeit vom 10. Juni bis Ende Dezember an Empfangen 140 fl. und an Ausgaben 97 fl. 37 kr. nachweist, ungerechnet die noch pro 1874 zu bezahlenden Druckkosten. 2. Das Vereinsmitglied Herr Redacteur Müller wird als Vorstandstellvertreter und Stadtwache-Inspector Herr Bertolo als Secretär fungieren. 3. Die Filialvereins-Rechnung wird vom 1. Jänner bis Ende Dezember jeden Jahres geführt und die Abfuhr an den Mutterverein in Graz werden nach Ablauf eines jeden halben Jahres geleistet werden. 4. Das Ausschussmitglied Herr Ferdinand Plautz (Altenmarkt) übernimmt die Führung der Kaffeegäfte; der Jahresbeitrag pro 1875 wird von ihm in der zweiten Hälfte Februar l. J. eingehoben werden. 5. Das Ausschussmitglied Dienstmanns-Institutsinhaber Herr Johannes Müller besorgt die Fütterung am rosenbacher und Solouche, übernimmt auch von Thierfreunden zu diesem Zwecke Geld- und Körnerspenden. 6. Der Ausschuss creiert bei dem Vorhandensein der erforderlichen Anzahl von Mitgliedern zwei Vereinsdelegationen, u. z. in Salloch und Stein. Es werden für erstere der Herr Stationschef Rudolf Berger und für letztere Herr Bezirkswundarzt Franz Saurau als Delegation bestellt. 7. Das Sitzungsprotokoll wird dem Muttervereine in Graz zur Kenntnisnahme beziehungsweise Bestätigung vorgelegt.

(Stechbrieflich verfolgt werden): Die Reserve-Infanteristen Silvester Viduc aus Orle, Bezirk Gurktal, 30 Jahre alt und Josef Sterl aus Niederdorf, Bezirk Voitsch, 29 Jahre alt, wegen Entweichung; Mathias Makovic aus Oberigg, Bezirk Laibach, Tagelöhner, 28 Jahre alt, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung; der Reserve-Infanterist Michael Wallner (Sticher) aus Gottschee, 22 Jahre alt, und Franz Cerar aus Dvorje, Bezirk Stein, Bergknappe, 24 Jahre alt, beide wegen Verbrechen des Diebstahls; Anton Firschmann aus Littai, 23 Jahre alt, wegen Einbruchdiebstahl; Franz Reissacher aus Odenburg, 28 Jahre alt, Ludwig Ischkeiner und Martin Scherian aus Planina, Bezirk Rann, 28 Jahre alt, Holzfüger, wegen Arrestentweichung.

(Interessanter Fund.) In den nachbarlichen Kohlenwerken zu Trisail wurden kürzlich zwei Eck- und mehrere Bockenzähne von Anthracotherium magnum, einem riesigen, nahezu die Größe des Rhinoceros erreichenden, ausgestorbenen Pachydermen, bei der Kohlegewinnung in einem der ausgebeuteten Tagbaue gefunden. Durch Vermittlung des Herrn Bergathes Dr. v. Mojsisovics gelangten diese wissenschaftlich sehr interessanten Reste in den Besitz der k. k. geologischen Reichsanstalt.

(Von der Südbahn.) Laut den neuesten Nachrichten ist der Personen- und Frachtenverkehr auf allen Linien der Südbahn wieder eröffnet, desgleichen sind auch die Strecken der ungarischen Westbahn sämmtlich wieder fahrbar.

(Das erste Heft des „Vertec“) bringt ein Gedicht von Frau Louise Pestiad, Erzählungen von J. Tomšic, belehrende Aufsätze für die Schuljugend, unterhaltende Vagatellen und Vorlagen zum Zeichnungsunterricht.

(Theater.) Die sechs historischen Bilder aus dem Leben des unglücklichen Kaisers Max von Mexico brachten der geschätzten Schauspielerin Frä. Marie Klaus vorgestern ein ausverkauftes Haus und vier mit Bändern decorierte Blumenkränze ein. Das Publicum folgte den dramatisch bearbeiteten biographischen Skizzen in gehobener patriotischer Stimmung mit Beifall und Aufmerksamkeit, nahm insbesondere jene Stellen, in welchen Kaiser Maximilian die Drohungen des kirchlichen Würdenträgers energisch zurückwies und über die Persidie Frankreichs dem Marschall Bazaine das gebührende Baticum erteilte, mit lautem Beifall auf. Dr. Hugo Müller stellte sich bei Bearbeitung des Mählwasser'schen Romanes zur Aufgabe, die edle humane Absicht des Erzherzogs Max — Mexico zu befrieden, glücklich, geordnet und frei zu machen — hervorleuchten zu lassen. Herr Erhardt erfüllte, obgleich die große Titelrolle nicht ganz flüssig abließ, seine Aufgabe mit Würde und sympathischer Wärme, wofür das Haus in unzählige Beifalls- und Hervorrufe ausbrach. Fräulein Klaus erschien eben auch in würdiger Gestalt als die treue Gefährtin ihres unglücklichen Gemahls und errang in der Traumszene großen Beifall. Die Rolle des „Don Lopez“ wäre in Herrn Segels Händen besser gelegen. Frä. Krüger widmete ihrer kleinen Rolle (Donna Isabella) allzu geringes Studium. Stürmischer Applaus ertönte im Hause, als Frau Blumenthal (Lopez's Gemahlin) über den schrecklichen Verrath ihres Mannes das Urtheil gesprochen. Herrn Weiß gelang es, sich als Cardinal recht würdevoll mit dem geistlichen Purpur zu umhüllen. Dieses Zeitbild wird ohne Zweifel auch ein gutes Sonntagshaus machen.

(Aus der Bühnenwelt.) Die „Wiener Theater-Chronik“ ist voll des Lobes über Herrn Göttsch's glänzende Leistung im Theater zu Innsbruck als „König Carlos“ in „Ernani“. — Andere Völker, andere Sitten!

Die in unserem heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mittheilung des Herrn Laz. Sams. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allgerücklichste; im Mai wurde schon wieder das grosse Los bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher den bei ihm Betheiligten die grössten Hauptgewinne von R. Mark 360,000, 270,000, 244,400, 183,000, 180,000, 156,000, oftmals 152,400, 150,000, 90,000, sehr häufig 80,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 Rm. etc. etc. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Kapitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einsatz grosse Kapitalien zu gewinnen bis zu ev. 375,000 Rm. Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine grosse Betheiligung zu erwarten ist, möge man sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Sams. Cohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

6. Verzeichnis

derjenigen Wohthäter, welche sich durch Abnahme von Erlösarten zugunsten des laibacher Armenfondes von den üblichen Besuchen am Neujahrstage, dann zu den Namens- und Geburtsfesten losgekauft haben.

(Die mit einem Sterne Bezeichneten haben auch von Namens- und Geburtstagsgratulationen sich losgekauft.)
Herr Josef Mayerle, k. k. pens. Hauptmann in Weissenstein.
* Herr Josef Scheibl, Wundarzt zu Brunnorf.
* „ Josef Himmer, pens. k. k. Steuereinnahmer sammt Frau Gemalin.
* Familie Lönies.
* Herr Beruhard Dollenz, Herrschaft Pöbbrje in St. Veit bei Wippach.

Ausweis

über den Stand der Diphtheritis-Epidemie in Laibach vom 27. Dezember 1874 bis inclusive 2. Jänner 1875.

Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 7, seither sind zugewachsen 11, zusammen 18 Kranke. Von diesem sind genesen 7, gestorben ist 1 Kind, und in Behandlung sind 10 verblieben.

Im Elisabeth-Kinderspital sind am 27. v. M. in Behandlung verblieben 3, von diesen sind 2 genesen, in Behandlung verblieben 1.
Stadtmagistrat Laibach, am 4. Jänner 1875.

Der gewerbliche Aushilfsclasseverein, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung, in Laibach hat den Betrag von 10 Gulden für Lehrmittel der Lehrlingen, die vereint mit Gefellen ihre Ausbildung genießen, im Wege des Stadtmagistrates an den Vorstand des katholischen Gefellenvereines geleistet. Diese edelmüthige Handlung wird unter dem Ausdruche ihrer vollen Anerkennung hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Vom Stadtmagistrate Laibach, den 30. Dezember 1874.

Neueste Post.

(Originaltelegramme der „Laib. Zeitung“.)

Versailles, 6. Jänner. Die Nationalversammlung beschloß Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes in Algier.

Paris, 6. Jänner. Der König von Neapel besuchte Alfonso und erklärte diesem, er werde seine Brüder, die Grafen von Caserta und Bari zum Austritt aus der Carlismarmee veranlassen. Alfonso reist heute abends ab. Gestern richtete derselbe an den Präsidenten des Regentensrathes ein Telegramm, der Armee und dem Volke Spaniens dankend und die Hoffnung auf bessere Zukunft Spaniens ausdrückend.

Triest, 5. Jänner. Bei der gestern vorgenommenen Präsidentenwahl der hiesigen Handelskammer wurde Ignaz Brüll zum Präsidenten und Leopold Goldschmidt zum Vicepräsidenten gewählt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 5. Jänner
Papier-Rente 70.— Silber-Rente 75 20. — 1860er Staats-Anlehen 111.40. — Bank-Actien 998 — Credit-Actien 225 50 — London 110.80 — Silber 105.— R. l. Münz-Ducaten — Napoleonsd'or 8.91.

Wien, 5. Jänner, 3 Uhr. Schlußcours: Credit 225 50 Anglo 137 50, Union 105.—, Francobank 51.—, Handelsbank.

Börsenbericht.

Wien, 3. Jänner. Nur Rente beider Gattungen war fest. Bahnpapiere waren theilweise angeboten, insbesondere Theiß-Bahn. Speculationswerthe verkehrten in entschieden flauer Tendenz ohne neu hinzugegetretene thätigkeitsche Unterlage dieser Stimmung.

	Geld	Ware
Mai-) Rente (69.95	70.05
Februar-) Rente (69.95	70.05
Jänner-) Rente (75.10	75.20
April-) Silberrente (75.10	75.20
Rose, 1839	268.—	273.—
„ 1854	102.—	103.—
„ 1860	111.25	111.75
„ 1860 zu 100 fl.	115.—	116.—
„ 1864	136.50	136.75
Domänen-Pfandbriefe	125.25	125.50
Prämienanlehen der Stadt Wien	101.50	102.—
Böhmen) Grund-	98.—	98.50
Galizien) ent-	84.—	84.25
Siebenbürgen) lastung	76.—	76.50
Ungarn)	77.50	77.75
Donau-Regulierungs-Lose	97.50	98.—
Ung. Eisenbahn-Anl.	98.50	99.—
Ung. Prämien-Anl.	82.—	82.50
Wiener Communal-Anlehen	89.60	89.80

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	137.75	138.—
Bankverein	98.—	99.—
Bodencreditanstalt	—	—

	Geld	Ware
Creditanstalt	224.50	224.75
Creditanstalt, ungar.	211.50	212.—
Depositenbank	—	—
Escompteanstalt	858.—	862.—
Frango-Bank	51.—	51.25
Handelsbank	66.—	66.50
Nationalbank	1000.—	1002.—
Österr. Bankgesellschaft	—	—
Unionbank	104.75	105.—
Vereinsbank	42.—	42.25
Verkehrsbank	100.—	100.50

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alfred-Bahn	132.—	132.50
Karl-Ludwig-Bahn	239.75	240.—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	438.—	440.—
Elisabeth-Westbahn	189.—	189.50
Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Strecke)	—	—
Ferdinand-Nordbahn	1925.—	1930.—
Franz-Joseph-Bahn	183.—	184.—
Leob.-Gyerm.-Jassy-Bahn	141.—	141.50
Nord-Böhm.-Bahn	461.—	463.—

	Geld	Ware
Österr. Nordwestbahn	149.50	150.—
Rudolfs-Bahn	147.—	147.50
Staatsbahn	299.—	300.—
Südbahn	126.75	127.75
Theiß-Bahn	187.—	187.50
Ungarische Nordostbahn	115.—	115.50
Ungarische Ostbahn	54.—	54.50
Tramway-Gesellsch.	—	—

Baugesellschaften.

Allg. österr. Baugesellschaft	26.—	26.25
Wiener Baugesellschaft	40.50	40.75

Pfandbriefe.

Allg. österr. Bodencredit	96.—	96.25
„ „ „ in 33 Jahren	86.—	86.25
Nationalbank d. B.	94.50	94.60
Ung. Bodencredit	86.70	87.—

Prioritäten.

Elisabeth-B. 1. Em.	—	93.50
Ferd.-Nordb.-B.	105.25	105.50
Franz-Joseph-B.	100.25	100.40
Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em.	—	103.—
Österr. Nordwest-B.	95.25	95.50

	Geld	Ware
Siebenbürger	—	—
Staatsbahn	140.—	140.50
Südbahn à 3%	109.20	109.50
„ 5%	94.80	95.—
Südbahn, Bons	221.50	223.—
Ung. Ostbahn	67.75	68.—

Privatloose.

Credit-L.	162.—	162.50
Rudolfs-L.	13.—	13.50

Wechsel.

Augsburg	92.60	92.75
Frankfurt	54.10	54.15
Hamburg	54.10	54.20
London	110.60	110.85
Paris	44.15	44.20

Geldsorten.

Ducaten	5 fl. 30 kr.	5 fl. 31 kr.
Napoleonsd'or	8 „ 91 „	8 „ 90 „
Preuß. Kassenscheine	1 „ 64 1/2 „	1 „ 64 1/2 „
Silber	104 „ 75 „	104 „ 90 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 86.50, Ware —

65.—, Vereinsbank 42.50, Hypothekendarlehenbank 9.—, allgem. Baugesellschaft 26.—, Wiener Baubank 40.75, Unionbank 27.25, Wechselbank 12.25, Brigittenauer 9.—, Staatsbahn 298.50, Lombarden 125.50, Communallose —, Besser.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

(1854er Lose.) Bei der Verlosung des Staatslotteries-Anlehens wurden die nachstehend verzeichneten 30 Serien gezogen, und zwar: Nr. 14 175 244 259 486 509 755 888 945 991 1157 1304 1927 1991 2131 2460 2667 2644 2685 2733 2782 2813 2828 2904 3020 3025 3255 3424 3555 und Nr. 3832. Die Verlosung der in den vorangeführten verlosenen 30 Serien enthaltenen 150 Gewinn-Nummern der Staatsschuldverschreibungen wird am 1. April 1875 vorgenommen werden.

Wochenausweis der Nationalbank. (Nach § 14 der Statuten, dann auf Grund des Gesetzes vom 25. August 1866.) Veränderungen seit dem Wochenansweise vom 23. Dezember 1874: Banfnoten-Umlauf: 293,174,880 fl. Giro-Einlagen: 3,908,916 fl. 88 kr.; einzulösende Banlanweisungen und andere fällige Passiva 4,487,546 fl. 50 5/5 kr. — Bedeutung: Metallschatz 139,157,950 Gulden 35 kr. In Metall zahlbare Wechsel 4,475,541 fl. 78 kr. Staatsnoten, welche der Bank gehören: 3,165,119 fl. Escompte: 142,193,804 fl. 85 kr. Darlehen 35,497,500 fl. Eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 135,094 fl. 21 5/5 kr.; fl. 5,152,900 eingelöste und dbrsenmäßig angekaufte Pfandbriefe à 66%, Verzem 3,435,266 fl. 66 kr. Zusammen 328 060,356 fl. 85 5/5 kr.

Laibach, 5. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu (25 Ztr.), 18 Wagen und 4 Schiffe (30 Klasten) mit Holz.
Durchschnitts-Preise.

	Witt. fl. kr.	Witt. fl. kr.		Witt. fl. kr.	Witt. fl. kr.
Weizen pr. Mähen	5 20	5 69	Butter pr. Pfund	— 43	—
Korn	3 50	3 90	Eier pr. Stück	— 34	—
Gerste	3 20	2 97	Milch pr. Maß	— 10	—
Hafer	2 20	2 20	Rindfleisch pr. Pfd.	— 29	—
Malzbrucht	—	4 50	Kalbsteisch	— 26	—
Heiden	2 80	3 10	Schweinefleisch	— 27	—
Erbsen	3 20	3 30	Lammernes	— 18	—
Anturuz	3 10	3 70	Häbndel pr. Stück	— 50	—
Erdäpfel	2 50	—	Tauben	— 18	—
Linzen	6 —	—	Hen pr. Zentner	1 30	—
Erbsen	5 80	—	Stroh	1 —	—
Fisolen	5 60	—	Holz, hart., pr. Kstf.	— 7	—
Rindschmalz Pfd.	— 52	—	— weiches, 22"	— 5	—
Schweinschmalz	— 50	—	Wein, roth., Eimer	— 12	—
Speck, frisch	— 34	—	— weißer, „	— 11	—
— geräuchert	— 42	—			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anzahl der Wolken	Niederschlag in Millimetern
5. J. 1875	U. 7	738.12	— 6.8	W. schwach	bewölkt	—
5. J. 1875	M. 2	737.89	0.0	SW. schwach	bewölkt	6.45
10. J. 1875	Ab. 10	738.17	+ 0.4	W. schwach	Regen	—
6. J. 1875	U. 6	737.01	+ 0.1	Windstille	Nebel	—
6. J. 1875	M. 2	736.30	+ 4.6	W. schwach	f. ganz bew.	0.00
10. J. 1875	Ab. 10	737.78	+ 0.6	W. f. schwach	Nebel	—

Den 5. morgens leicht bewölkt, gegen Mittag einzelne Sonnenblicke; nachmittags Thaumwetter, schwacher Regen. Den 6ten morgens Nebel, vormittags trübe, mittags etwas aufgeheitert, einzelne Sonnenblicke; nachmittags bewölkt, Abendroth, abends dichter Nebel. Das Tagesmittel der Temperatur am 5. — 2.1°, am 6. + 1.3°, beziehungsweise um 0.7° und 4.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die vielfältige Theilnahme aus Anlaß des Absterbens der Frau

Hedwig Schuller

und des dem Schmerze ab.r den Verlust seiner Mutter erlegenen Sohnes

Johann Schuller

sprechen hiemit den tiefgefühltesten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Kropp, am 5. Jänner 1875.